

Interview mit Pro Senectute-Magazin beider Basel Oktober 2018

Fragen Manuela Zeller, Antworten Erich Bohli

- Was sind häufige praktische Probleme der AutobiographInnen?

Zu Unterscheiden wären hier a) der Umgang mit PC und Internet sowie b) das Schreiben an sich. Zur Technik: Unsere Leitidee war von Anfang an, dass die Schreibseite für ältere und nicht besonders fortgeschrittenen PC-Nutzerinnen und -Nutzer intuitiv bedienbar sein muss. Das ist sehr gut gelungen, brauchen doch praktisch 80 % der Autoren/-innen kaum Support. Die restlichen 20 % erhalten etwa 80 % meiner Supportzeit (Nur in 3 Fällen (unter 1 %!) kamen wir einvernehmlich mit dem/der Schreibwilligen zum Schluss, dass die PC-Kenntnisse ungenügend seien. In diesen drei Fällen haben wir empfohlen, sich im Verwandten-/Bekanntenkreis eine «Anschubhilfe» für PC- und Internetfragen zu suchen und dann nochmals einen Anlauf zu nehmen.)

Für das Schreiben selbst stellt sich für die Schreibwilligen zuerst die Frage, ob sie mit unserem Inhaltsverzeichnisvorschlag arbeiten wollen oder ihr eigenes Inhaltsverzeichnis erstellen möchten. Die meisten entscheiden sich für ersteres, oder eine Kombination, da man sich damit die aufwendige konzeptionelle Arbeit weitgehend ersparen kann. Die häufigste Frage während des Schreibens selbst ist dann jedoch die nach dem Umgang mit den Namen zu nennender Personen. Kürzlich habe ich einem Autor auf diese Frage nachfolgende Antwort als «Leitlinie» gesandt:

«Erstes Kriterium für eine Autobiographie sollte sein, der Nachwelt relevante Informationen über Ihr Leben und Ihre Lebensumstände zu hinterlassen sowie bestenfalls für die Nachkommen hilfreiche Einsichten und Erkenntnisse. Sozusagen seine Altersweisheit. Sind in diesem Zusammenhang Namen wichtig? In der Regel nicht, weshalb ich sehr für eine Anonymisierung plädiere. Diese kann darin bestehen, dass man Namen einfach weglässt, allenfalls nur eine Berufsbezeichnung verwendet, einen fiktiven Namen oder Initialen, am besten auch fiktive. Oft sind auch Episoden für einen persönlich immer noch schmerzhaft aber aus der Vogelperspektive eigentlich für die Nachwelt nicht besonders ergiebig.

Was meiner Meinung nach in einer Autobiographie ein «No-Go» wäre, sind persönliche «Abrechnungen», was ich Ihnen aber auf keinen Fall unterstelle. In diesem Sinn sollte alles was aus der Sicht der erwähnten Person ehrverletzend ist oder als üble Nachrede ausgelegt werden könnte, zum vornherein unterlassen werden. Etwas anderes ist natürlich, wenn eine Passage Ihnen gegenüber durch die betroffene Person freigegeben worden ist oder es sich um eine öffentlich bekannte Tatsache handelt. Wobei auch dann die Frage stellt, ob und wie man Geschehenes nochmals aufwärmen will. (Z.B. wenn jemand im Gefängnis war, etc.)»

*Alles in allem und zu meiner grossen Erleichterung, da ich ja den Support persönlich (und gerne) leiste, halten sich die Probleme unserer Autoren in engen Grenzen. Der Grund dafür ist natürlich unsere Idee, dass alle Schreibwilligen sich zuerst für den gratis Probemonat registrieren **müssen** (ohne Angabe von Name/Vorname), bevor Sie überhaupt den bescheidenen Kostenbeitrag einzahlen und sich damit formell als Autorin/Autor registrieren «dürfen».*

In seltenen Fällen erhalten wir ein Manuskript «zur Beurteilung», ob es gut genug sei. Unsere Antwort ist dann jeweils, dass wir keine Beurteilungen vornehmen und auch nicht korrigierend eingreifen. Wir wollen keinen Filter «Bohli/Messerli», sondern jeder Text ist in seiner Eigenständigkeit Teil der autobiographischen Darstellung und der Deskription der Autorin/des Autors.

- Was waren Ihre persönlichen Stolpersteine, als sie den Text verfasst hatten?

Wie Sie gesehen haben, erscheint meine Biographie im orangen öffentlichen Lesebereich zuerst. Der Grund ist ganz einfach: Die Biographien sind nach dem Datum der Registrierung geordnet Ich war natürlich der erste, weil ich ja unser Schreibkonzept und die Funktionalitäten testen musste. Bei mir war es jedoch so, dass ich mehrere Jahre vor meet-my-life.net bereits für mich meine Biographie geschrieben hatte. (Und vom Resultat keineswegs hocherfreut war – dementsprechend hatte es ausser mir auch niemand zu sehen bekommen.) Natürlich schrieb ich diesen ersten «Prosatext» mit einer eigenen Inhaltsstruktur. Ich habe dann meinen ganzen Text Stück für Stück in die Interviewstruktur überführt und dabei zu meiner Freude und Beruhigung festgestellt, dass das sehr gut ging.

Die darauffolgende Lektüre als Interview fand ich viel interessanter als meinen alten Prosatext. Diese erste Prosavariante war jedoch insofern wichtig, als ich selbst beim Schreiben festgestellt hatte, wie schwierig es für jemanden, der im Schreiben nicht so gewandt ist, sein muss, sich eine eigene Konzeption zu erstellen und dann in dieser zu schreiben – bzw. diese laufend dynamisch dem entstehenden Text anzupassen. Daraus resultierte dann letztlich die Idee, den Autoren ein Inhaltsverzeichnis und eine Konzeption für ein «Selbstgespräch», ein Interview, zur Verfügung zu stellen, um die Eintrittsschwelle so tief wie möglich zu halten.

- Wird oft nach technischem Support gefragt? Wird er den AutorInnen gegeben?

Wie oben beschrieben, haben relativ wenig Autoren/-innen intensiveren Bedarf an technischem Support. Ich bin jedoch jeden Tag so oder so mehrmals am Computer und kann deshalb praktisch 365 Tage im Jahr

gleichentags Support bieten. Manchmal halt zufällig innert Minuten Im Kostenbeitrag von Fr. 39.50 inbegriffen (Das für die meisten Autoren verblüffende Supportlevel ist dann sicher auch ein Grund dafür, dass viele Autoren/-innen auch im zweiten und dritten Jahr einen freiwilligen Kostenbeitrag leisten.)

Ab und zu kommen natürlich auch Fragen, die eher zum Schmunzeln anregen: «Ich kann meinen Text nicht mehr finden». Wenn ich dann zurückschreibe: «Haben Sie sich mit Ihrem Passwort eingeloggt» höre ich dann meistens nichts mehr ... Für Themen wie «Importieren eines bereits geschriebenen Textes» oder «Einfügen von Fotos», haben wir natürlich in unseren «FAQ» Merkblätter, die diese Prozesse minutiös beschreiben.

- Schreiben eher Frischpensionierte einen Text, oder sind es Menschen, die bereits in den späten 70er, 80ern sind? Oder ist eine andere Altersklasse besonders oft vertreten?

Obwohl es natürlich sinnvoll wäre, bereits in jüngeren Jahren mit Aufzeichnungen zu beginnen, situiert sich unsere Autorenschaft klar über 65 Jahren. Die ältesten über 90 Jahre, was uns besonders freut. Beispiele von Frischpensionierten fallen mir gerade keine ein, aber das hängt vermutlich damit zusammen, dass man sich als Frischpensionär/-in so viele andere Dinge vorgenommen hat. Wenn dann diese «Bucket-List» abgearbeitet ist, kommt dann evtl. irgendwann der Wunsch nach einer Autobiographie ... Ein schöner Teil unserer Autoren/-innen haben jedoch, wie ich seinerzeit, schon etwas geschrieben. Wenn Sie dann, wie Medien oder Freunde von meet-my-life.net erfahren, wenden Sie sich an uns mit der Frage, ob man den Text übernehmen und publizieren könne – was man wie beschrieben kann.

- Sind Frauen oder Männer stärker vertreten?

Von den 109 publizierten Autobiographien sind 47 von Frauen. Also 43 %. Besucher auf unserer Website sind jedoch fast 60 % weiblich. Wir nehmen an, dass der Umgang mit dem PC in dieser Altersgruppe ein Grund dafür ist, dass sich letztlich mehr Männer zum Schreiben entschliessen. Vielleicht auch, weil diese Männer mit einem intensiven Berufsleben eher mehr zu erzählen haben, als Frauen, die in der damals häufigeren »klassischen« Arbeitsteilung lebten. Beides hat sich bereits massiv geändert und wird sich vermutlich in den nächsten Jahrzehnten auch auf meet-my-life.net auswirken.

- Wann ist eine Biographie "wertvoll" und für wen? Braucht es sensationelle Wendungen und Erfolge, damit eine Geschichte lesenswert ist?

Sie kennen die Antwort natürlich bereits. Jede «Oral History», die verschriftlicht wird und sich damit nicht mehr einfach mit dem Ableben in Luft auflöst, ist aus unserer kulturwissenschaftlicher Sicht wichtig. Nehmen wir das Beispiel eines Menschen, der in der Nachkriegszeit ein völlige «ereignisloses» Leben gelebt hat und nun dieses beschreibt. Auch das ist als Kontrast zu einem Leben mit vielleicht gar blutigen Konflikten eine relevante Aussage: Es gab (im beschriebenen geographischen Raum) eine friedliche Zeit, in der Menschen ihr Leben mit relativem Wohlstand geniessen und Ihre Kinder friedlich grossziehen konnten.

Natürlich haben wir alle gerne dramatische Geschichten und Wendungen und lesen solche Text lieber. Das ist jedoch kein Kriterium für den «Wert» einer Autobiographie. (Auch nicht für die Vergabe des Schweizer Autobiographie Awards). Auch ein sogenannt «unspektakuläres» Leben kann poetisch und kreativ geschildert werden. Übrigens ist auch Stil und Orthographie kein relevanter Massstab für uns: Die Art und Fähigkeit zu schreiben charakterisieren genau wie die inhaltlichen Schilderungen den Autor/die Autorin auf charmante Art und Weise.

Ein schönes Zitat von Markus Lumpert (<https://www.meet-my-life.net/de/143/autobiographien-lesen/780/von-bern-nach-eschlikon.html>)

Wenn nun die Reise in Bern beginnt und vorläufig in Eschlikon im Tannzapfenland angekommen ist, mag das wenig spektakulär klingen. Gut Bern ist immerhin die Hauptstadt der Schweiz, aber Eschlikon TG? Sei's, drum zwischen diesen beiden Orten hat die ganze Welt Platz. Meine Welt von frühen Tagen bis hin zu den bereisten Orten, bis heute. Von Hongkong bis San Francisco und von Anchorage bis Johannesburg. Manchmal für längere Aufenthalte wie in New York und Boston oder sehr kurz weil auf der Durchreise wie Bakersfield, California USA.

- Welche wissenschaftliche Verwertung ist geplant/denkbar?

Wir hoffen, dass spätere Forschergenerationen für bestimmte Fragestellungen in diesen Biographien wertvolle Antworten und Hinweise finden. Wie heute z.B. in den äusserst aufschlussreichen Autobiographien eines Ulrich Brägger (Der arme Mann aus dem Toggenburg, 1735 – 98) oder Heinrich Bosshard (1748 – 1815). Biographien, die in unserer Fragestruktur geschrieben wurden, sind besonders leicht auszuwerten, da nach Antworten zu einzelnen konkreten Fragen gescannt werden kann. Inzwischen hat ein Absolvent einer Deutschen Universität unsere Website zum Gegenstand einer wissenschaftlichen Arbeit gemacht. An der Universität Zürich wurde ein Seminar über die damals publizierten Biographien abgehalten.

Wir haben schon einmal eine Frage zu dieser Thematik erhalten, die Prof. Dr. Alfred Messerli wie folgt beantwortete:

[...] auf Ihre Frage möchte ich folgendermassen antworten: Wissenschaftler in Europa haben schon in den 1920er Jahren bemerkt, dass autobiographische Texte wichtige Quellen sind. Es waren die Psychologen (konkret Psychoanalytiker), die sich dafür interessierten: In solchen Texten fanden sie eine Innenperspektive. Wie nimmt ein Subjekt bestimmte persönliche Erlebnisse wahr, wie deutet und interpretiert es sie? Dann waren es Historiker: Sie schätzten an diesen Quellen, dass man hier auch Zugang zur "kleinen Geschichte" hat. Man erfährt, wie bestimmte historische Ereignisse oder auch Strukturen von einfachen Leuten wahrgenommen und verstanden werden. Auch die Volkskunde (von wo ich herkomme) schätzt diese Quellen als authentische Zeugnisse. Für die verschiedenen Literaturwissenschaften waren und sind Autobiographien als literarische Texte schon immer wichtig gewesen. Auch wenn dort sich der ausschliessliche Blick auf Literatur erst spät geweitet hat: Nun schaut man -etwa die Germanistik - nicht mehr nur auf literarische Autobiographien, sondern interessiert sich unter linguistischen und kulturwissenschaftlichen Fragestellungen auch auf autobiographische Texte ohne literarischen Anspruch. Es liesse sich darüber noch viel sagen. Es gibt ja schon lange eine Zeitschrift "Bio", die interdisziplinär (Auto-)Biographieforschung betreibt.

In diesem Sinn ist also völlig offen, für welche Forschungsrichtungen der sich hier aufkumulierende Kulturschatz irgendwann einmal als besonders wertvoll erweisen wird.

- Wodurch wird Ihre Begeisterung für das Projekt aufrechterhalten?

Dazu tragen verschiedenste Faktoren bei. Erstens ist es eine Charaktereigenschaft von mir, dass ich ungern «halbe Sachen» mache und auch ungern aufgebe Dafür kann ich nichts. Dieser Ehrgeiz war angesichts der mehr als einjährigen Vorbereitungszeit, bevor man überhaupt irgendetwas online sehen konnte, sicher das wichtigste. In dieser Phase entscheidend war aber gleichzeitig der motivierende Einfluss und die Mitarbeit seitens Prof. Dr. Alfred Messerli. Dank ihm traten auch renommierte Professoren unserem akademischen Beirat bei und unterstützte uns immer das ISEK (Institut für empirische Sozialanthropologie und Empirische Kulturwissenschaft der Universität Zürich). In einer nächsten Phase waren dann die Massenmedien ganz entscheidend: Die Tatsache, dass renommierte Publikationen, Radio und Fernsehen immer wieder relativ gross über unser Vorhaben berichteten, bestärkte uns in unserem Vorhaben und in der wachsenden Erkenntnis, etwas Relevantes zu schaffen.

Zentral für unsere Motivation sind natürlich die Autorinnen und Autoren. Wir sind begeistert, mit welcher Ernsthaftigkeit sie ans Werk gehen. Zudem: Niemand versucht, meinen Gratissupport über Gebühr auszunutzen, und die

Tonalität unserer Korrespondenzen ist immer äusserst respektvoll und angenehm. Und besonders freuen wir uns natürlich, dass unsere Idee, Kostenbeiträge nach dem ersten Jahr der Freiwilligkeit zu überlassen nicht durch völlige Abstinenz missbraucht wird. Es gibt sogar einen ganz besonders herzergreifenden Fall. Eine Autorin beschreibt, wie sie von Sozialhilfe abhängig sei, inkl. der damit zusammenhängenden Probleme. Daraufhin zahlte eine andere Autorin nicht nur für sich selbst, sondern auch für diese Autorin einen freiwilligen Kostenbeitrag ein. Sie hatten miteinander Kontakt aufgenommen. Etwas das uns in mehreren Fällen zu Ohren gekommen ist und uns natürlich sehr freut. So gibt es z.B. an der Universität Zürich eine seit längerem bestehende Arbeitsgruppe mit Autoren/-innen von meet-my-life.net und früheren Teilnehmenden von Seminaren von Prof. Messerli, die unter seiner Leitung regelmässig zusammenkommt und «Hausaufgaben» macht. (Prof. Messerli macht auch das «pro bono».)

Nicht zu vergessen sind natürlich die Sponsoren: Swisscom, die uns seit Beginn mit dem Cloud-Hosting und einer finanziellen Zuwendung unterstützt. Und Coop, die spontan das Patronat und damit die Finanzierung des Schweizer Autobiographie-Awards übernommen haben sowie das ISEK als Co-Veranstalter für den Award.

- Was hat Ihr Interesse für Autobiographien geweckt?

Autobiographien gehören zu den meistgelesenen literarischen Texten. Da bin ich nicht anders. Es interessiert, wie andere gelebt haben, Schwierigkeiten überwunden haben, sich in bestimmten Situationen verhalten haben. Bei bekannten Persönlichkeiten kommt natürlich auch noch ein «voyeuristisches» Element hinzu, Dinge zu erfahren, die man noch nicht weiss und evtl. sogar etwas ausserhalb der Norm liegen.

Auslösend für das Projekt «meet-my-life.net» war jedoch ein Seminar an der Universität Zürich über Heinrich Bosshard (bei Prof. Messerli) im Rahmen meines Masterstudiums «Populäre Kulturen». Ich erfuhr daraus derart Vieles, mir und der Allgemeinheit Unbekanntes, dass ich mir die Frage stellte, was ist denn mit der Überlieferung **unseres** Lebens für nachfolgende Generationen? Was weiss man in 100 oder 200 Jahren noch über unser Leben, das Leben und die Weichenstellungen der «Nachkriegsgeneration»? Wird man sich nur noch auf die «offizielle» Geschichtsschreibung und (Fake-)News in sozialen Medien stützen können oder sollte es nicht vielmehr eine Art alternativer Geschichtsschreibung aus dem Volk und aus erster Hand geben? Natürlich ja!

- Gibt es Themen, die bis jetzt zu kurz gekommen sind?

Ich persönlich hätte mir noch mehr Aufzeichnungen der seinerzeitigen Zwangsversorgten und Verdingkinder gewünscht, damit dieser Schandfleck unserer Sozialgeschichte (aus heutiger Sicht) niemals in Vergessenheit gerät und ähnlichen Tendenzen entgegengewirkt wird. Offenbar scheitert es jedoch primär daran, dass diese Menschen erstens schon relativ betagt sind, nicht computeraffin sind. Möglicherweise auch diese Wunden nicht mehr aufreissen wollen.

- Von wem wünschen Sie sich Autobiographien?

Wir sind mit dem derzeitigen Mix «quer durchs Volk» sehr zufrieden. Rein aus Gründen der Publizität wäre es natürlich schön, wenn noch einige prominente Persönlichkeiten Ihre Lebenserinnerungen auf meet-my-life.net veröffentlichen würden Das scheitert aber daran, dass solche Personen leicht einen Verlag finden und dafür zu Recht auch Geld sehen. Wir freuen uns jedoch, dass mit der Biographie von Walter Fust (dem Gründer der Dipl. Ing. Fust AG) und auch mit derjenigen von Alfred Messerli Senior, ehemaliger Gemeinderatspräsident von Zürich, doch auch Prominente zu finden sind. Im Grunde genommen ist aber meet-my-life.net geradezu der Gegenentwurf zu den von Verlagen mit «Sensatiönchen» inszenierten Biographien von Prominenten. Es ist die Plattform für das Beschreiben und Sichtbarmachens des wirklichen, realen Lebens. In diesem Sinn fahren wir gerne so weiter und wünschen uns nur, dass über die nächsten Jahre noch einige Hundert hinzukommen.

- Wer hat die Fragen ausgearbeitet? Was war dabei das Ziel?

Die Fragen und Kapitelstruktur (rund 40 Haupt- und Unterkapitel) wurden in vielen Nachmittagen von Prof. Messerli und mir ausgearbeitet. Anzumerken ist, dass Autobiographien und autobiographisches Schreiben eines der Forschungsgebiete von Prof. Messerli ist, er also da aus dem Vollen schöpfen konnte. Ziel war, die Schreibenden sozusagen automatisch durch ihr ganzes Leben zu führen. In einer matrixmässigen Mischung von Chronologie und Thematik, damit sowohl das Niederschreiben wie die Lektüre spannend ist. Gedacht haben wir dabei an den «typischen» Schweizer der von sich sagt «ich kann doch nicht schreiben». Dem konnten und können wir antworten. «Aber Fragen beantworten kannst Du!» Das kann jedes Kind, von klein auf ... Die Einstiegshürde sollte tief gehalten werden.

Einige Autoren fanden dann schnell einmal heraus, dass man aus den Fragen auch indikative Zwischentitel machen kann, um höhere literarische Ansprüche zu befriedigen. Z.B. wird aus unserer Frage «Was weisst Du über Deine Geburt?» schnell einmal ein literarisch interessanterer Zwischentitel

«Mein erster Schrei» - ohne dass am nachfolgenden Text etwas geändert werden müsste.

Autorin Maria von Däniken (<https://www.meet-my-life.net/de/143/autobiographien-lesen/286/unruhig-ist-mein-herz-bis-es-ruht-in-dir-in-mir.html>) schreibt dazu in ihrem Vorwort:

*Irgendwann 2015 stiess ich, dank Zeitungsbericht, auf die Plattform **meet-my-life.net**. Fast hätte ich diesen übersehen - die Zeitung schon im Altpapier. Aber so etwas wie: „seine Autobiografie schreiben“ blieb seltsamerweise in meinem Hirn kleben: „Muss mir unbedingt nochmals diese Zeitung anschauen“, merkte mir besagte Internetseite. Kurz darauf scrollte ich durch den gut strukturierten Kapitel/Fragen-Katalog und..... ein Blitz schlug ein: "Hey das ist es worauf ich gewartet hatte!" Kein Halten oder Abwägen mehr: das ist es, das wird mir helfen.*

- Was hat Ihnen das Verfassen der eigenen Biographie gebracht?

Ich persönlich hielt es für meine Pflicht und Verpflichtung, meinen Nachkommen (nächster Generationen) einige Erkenntnisse und etwas «Lebensweisheit» zu hinterlassen. «Es» war nicht immer so wie jetzt. Und wenn es wieder anders werden sollte, können Rückschritte und Schwierigkeiten überwunden werden. Es ist durchaus auch Eitelkeit mit dem Wunsch verbunden, den Nachkommen ein «Bild» ihres Gross- und Urgrossvaters (...) zu hinterlassen.

Ich hatte vor vielen Jahrzehnten mit einem Jesuitenpartner eine tiefer gehende Diskussion über den Sinn des Lebens. Ich formulierte es dann etwa so, dass ich einen – wenn auch infinitesimal kleinen – Beitrag zu einer besseren Welt leisten möchte. Im Minimum durch die Weitergabe von Werten an meine Nachkommen, damit sie bessere Menschen werden. Der Pater schaute mich einen Moment an und meinte dann trocken: «Bleiben Sie dabei». Mehr Sinnhaftigkeit habe ich auch von ihm nicht erhalten. In diesem Sinn dient meine Autobiographie auch der Weitergabe von für mich wichtigen Werten – wozu auch etwas Humor gehört.

Andere Autoren-/innen formulieren es so:

*Wie Sie aus meinen allerletzten Beiträgen erfahren, hilft mir "meet-my-life" auch schwierige Momente "festzuhalten"...und dadurch möglicherweise besser zu durchstehen... und wohl auch zu begreifen! Eine weitere Etappe auf der Lebensschule!
(Aus einem Mail von Autor AS an mich)*

Der Entschluss, meine Geschichte zu schreiben, reifte jahrelang in mir heran. Immer öfters dachte ich zurück, an meine Kindheit und an meine Jugend und daran, wie wäre mein Leben verlaufen, wenn mein Umfeld ein anderes gewesen wäre, oder wenn ich das Glück gehabt hätte, behütet in einer Familie aufzuwachsen, oder warum musste gerade ich, solche Demütigungen und Qualen erleiden.

Meine Erinnerungen haben mich nie losgelassen und durch das Schreiben, sollten alle, noch vorhandenen Gedanken, eine Struktur erhalten.

Es geht mir auch darum, meinen Kindern einen Einblick in mein Leben zu geben, da sie sehr wenig über meine Vergangenheit wissen, jedoch das Recht haben zu erfahren, warum in unserem Leben so vieles falsch lief.

(Aus dem Vorwort von Monika Gygli: <https://www.meet-my-life.net/de/143/autobiographien-lesen/865/ohne-titel.html>)

M.D.: "[...] die Erkenntnis, dass ich vor allem für mich selber schreibe und mir das gut tut, treibt mich voran.

Dieses und weitere Zitate auf: <https://www.meet-my-life.net/de/244/kommentare-unserer-autoren-innen.html>

- Welche Erwartungen hatten sich dabei erfüllt, welche Überraschungen gab's?

Die grösste Überraschung ist zweifellos, dass wir finanziell nicht Schiffbruch erlitten haben und die ganze Programmierung/Gestaltung im Rahmen unserer finanziellen Rahmenbedingungen abwickeln konnten! Im Bereich der Webprogrammierung und Informatik kommt das äusserst selten vor. Häufiger liest man von Kostenüberschreitungen von mehreren Hundert bis Tausend Prozent. Neben der sorgfältigen Planung und Vorbereitung hatten wir mit der Wahl unseres Programmierers und Webmasters Robert Bitterli sehr viel Glück. <http://robertbitterli.ch/>

Ohne diesbezügliche konkrete Vorstellungen gestartet, bin ich persönlich nicht nur überrascht, sondern begeistert, mit welcher Ernsthaftigkeit, welchem Engagement und mit wie viel Offenheit die Autorinnen und Autoren ans Werk gehen. Dazu Hilfe leisten zu können ist eine grosse Befriedigung. Genauso wie das durchs Band spürbare Wohlwollen gegenüber diesem Projekt. Und zu spüren, dass ich im Alter doch noch etwas scheinbar Sinnvolles auf die Beine gestellt habe ... mit gütiger Mithilfe verschiedenster Personen.

- Welche Einsichten hat das Projekt Ihnen bis jetzt gebracht?

Erste Einsicht siehe vorangehende Frage. Zweite Erkenntnis: Die Hemmschwelle, etwas über sein eigenes Leben zu schreiben und gar zu publizieren ist viel grösser, als ich angenommen hatte. Als Teilpopulation fallen zuerst einmal alle weg, die keine Kinder haben. Hier fehlt die Schreibmotivation völlig.

Aus meiner Sicht mehr als 50 % «genieren» sich aus sprachlichen Gründen. In der Schule wurden wir ja richtig gequält und teilweise der Lächerlichkeit

preisgegeben, wenn wir Fehler machten. Die Rückgabe von Diktaten erfolgte in der Reihenfolge der Anzahl Fehler – mit deren Bekanntgabe. Aber vielleicht täuscht mich da auch meine Erinnerung. Solche oder ähnliche Erlebnisse sitzen jedenfalls tiefer als ich mir vorstellen konnte. «Man» darf keine Fehler machen und sollte elegant formulieren können – oder es vorsichtshalber bleiben lassen.

Andere wiederum sind entweder zu bescheiden, halten sich und ihr Leben für zu wenig wichtig, um darüber Worte zu verlieren.

Und schliesslich, völlig legitim, darf man auch einfach keine Lus haben, wochenlang hinzusitzen und sich mit seinem vergangene Leben abzuquälen. Was natürlich eine irrige Ansicht ist, denn für die meisten Schreibenden ist es geradezu eine Wohltat.

Umso mehr freuen wir uns natürlich über «alle andern» die schreiben!

- Welche Visionen haben Sie für meet-my-life?

meet-my-life.net wurde als Langfristprojekt gestartet mit der Ambition, dass diese Autobiographien sukzessive zu einem veritablen Schatz anwachsen und in «Jahrhunderten» wertvolle Informationen liefern. Kurzfristig heisst das, dass ich noch längere Zeit die Kraft und Lust haben möchte, die Website zu betreuen und weiterzuentwickeln. Das ist auch abhängig von den finanziellen Möglichkeiten, d.h. ob wir mit dem von mir bereitgestellten Kapital, den Sponsoren und Kostenbeiträgen der Autoren/-innen über die Runden kommen. Was «nach mir» kommt, lassen wir im Moment offen ... aber natürlich werde ich bemüht sind, dass das Projekt in die richtigen Hände kommt, um weitergeführt zu werden.

Oktober 2018